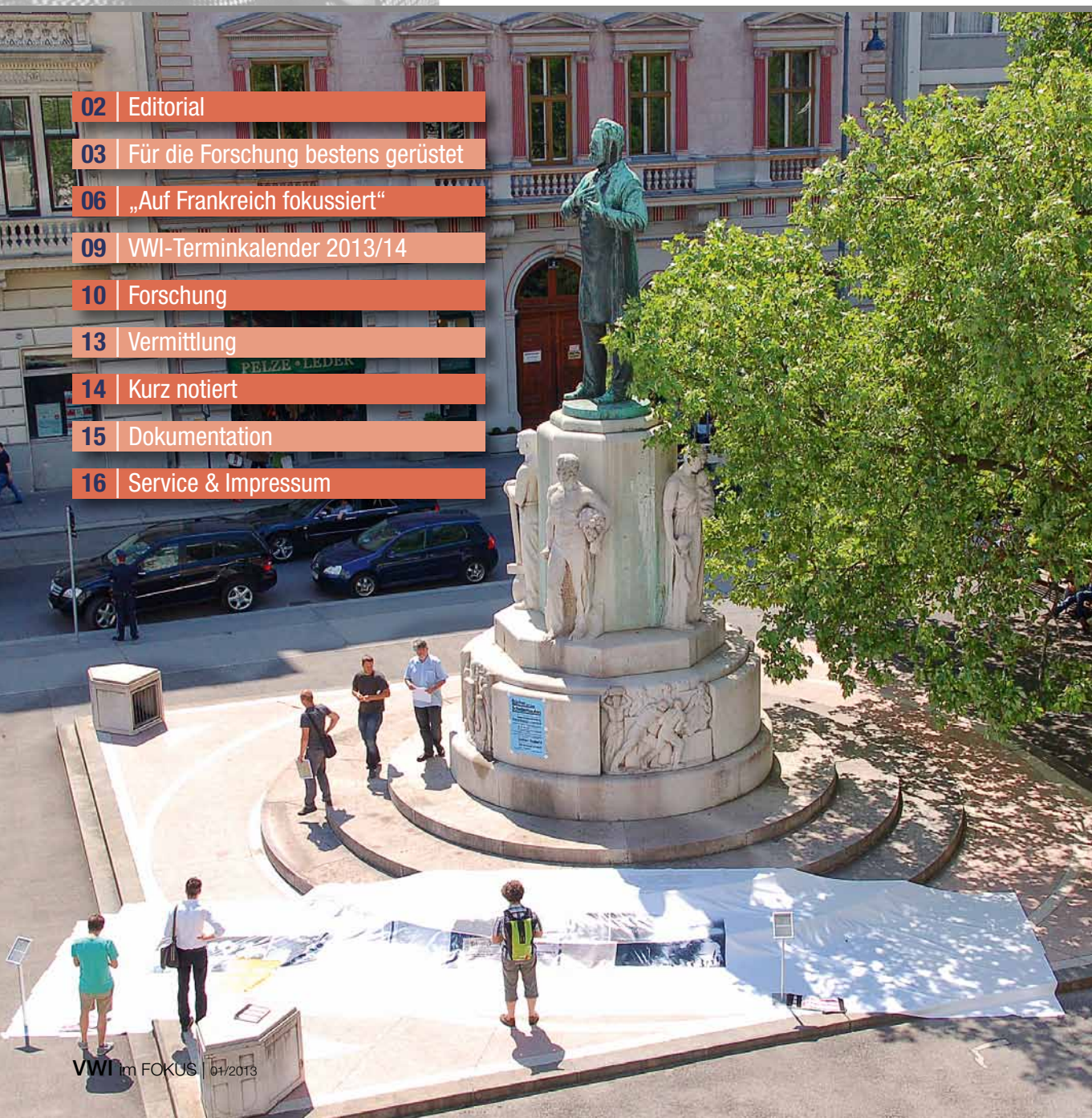
01/2013

VWI im Fokus

WIENER WIESENTHAL INSTITUT FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)



02 | Editorial

03 | Für die Forschung bestens gerüstet

06 | „Auf Frankreich fokussiert“

09 | VWI-Terminkalender 2013/14

10 | Forschung

13 | Vermittlung

14 | Kurz notiert

15 | Dokumentation

16 | Service & Impressum

Georg Graf, Vorstandsvorsitzender

Als ich vor mehr als drei Jahren, im November 2009, den Vorstandsvorsitz des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) übernahm, war die Situation des VWI durchaus unübersichtlich. Das Institut hatte sich für seinen Aufbau einen äußerst ehrgeizigen Stufenplan vorgegeben; dieses zu Lebzeiten und unter Mitwirkung von Simon Wiesenthal entwickelte Konzept zur Realisierung eines Kompetenzzentrums für die Geschichte des Holocaust, Fragen des Rassismus und Antisemitismus war überzeugend und spannend, gleichzeitig aber so umfassend, dass angesichts der damaligen Schwierigkeiten seine zeitgerechte Umsetzung eine gewaltige Herausforderung darstellte.

Vor allem dank des unermüdlichen Einsatzes seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen lässt sich drei Jahre später durchaus eine positive Zwischenbilanz ziehen und – ohne Übertreibung, aber auch mit ein wenig Stolz – die, trotz manchmal widriger Umstände, erfolgreiche Umsetzung des VWI-Konzepts feststellen. Seit Beginn des Vollbetriebs und dem verheißungsvollen Start des Fellowship-Programms Ende 2012 versucht das VWI-Team innovative inhaltliche, mit dem Online-Start der neuen Homepage neue gestalterische Akzente bei seinen Aktivitäten zu setzen. Mit den „Methoden- und Quellenseminaren", dem „‚VWI goes to ...'-Kolloquienzyklus", einer erfolgreich durchgeführten Intervention im öffentlichen Raum aus Anlass des 80. Jahrestags der Bücherverbrennungen in Deutschland und deren österreichischen Implikationen vor dem symbolträchtigen Wiener Lueger-Denkmal sowie dem Start der „VWI-Visuals" (mehr dazu im Heftinneren) hat das VWI sein Tätigkeitsfeld kontinuierlich entsprechend den Vorgaben des Stufenplans erweitert. Aber das ist noch lange nicht alles: Zusätzlich zu den aufgezählten Aktivitäten des Instituts, den übrigen Veranstaltungen, den Konferenzvorbereitungen, dem Aufbau der Bibliothek, den Digitalisierungsarbeiten an den holocaustrelevanten Dokumenten aus dem Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, der Betreuung der Fellows und der Ausarbeitung von Forschungsprojektanträgen bereiteten die Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Ende 2012 schon die zukünftigen Schritte vor: Das in einem Institutsentwicklungsplan formulierte Arbeitsprogramm sieht nicht nur vor, das Vorhandene langfristig zu konsolidieren, sondern auch, es um weitere Forschungsschwerpunkte und die Initiierung einer Simon-Wiesenthal-Summer-School zu erweitern.

Die Aufgaben gehen trotzdem nicht aus; eine Reihe wesentlicher Probleme harren noch ihrer Lösung: Die Standortfrage ist zu klären, die Sichtbarkeit und Wahrnehmung des Instituts muss weiter verstärkt werden, eine längerfristige Finanzierungs- und Budgetgarantie seitens der Fördergeber, dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und der Stadt Wien, ist anzustreben, der Start der wissenschaftlichen Publikationsreihen des Instituts steht auf der Tagesordnung. Angesichts der bisherigen Erfolge des VWI habe ich aber keinen Zweifel, dass wir auch diese Herausforderungen meistern werden.

Titelbild: Intervention aus Anlass des 80. Jahrestags der Bücherverbrennungen in Deutschland vor dem Denkmal Karl Luegers in Wien, 10. Mai 2013

Foto: Manfred Huber

Unterlagen für die Simon Wiesenthal Conference 2012

FÜR DIE FORSCHUNG BESTENS GERÜSTET

VWI endlich im Vollbetrieb

Mehr als die Hälfte des ersten Turnus der VWI-Fellowships ist inzwischen abgelaufen: Das Konzept, Holocaust-Forscherinnen und Forscher nach Wien zu holen, damit sie am VWI ihre Projekte bearbeiten, diskutieren bzw. abschließen können, hat sich als erfolgreich erwiesen. Auch die Auswahl der Fellows für die zweite Runde 2013/2014 ist inzwischen abgeschlossen.

Mit der Aufnahme der Forschungsarbeit durch zwei Senior, zwei Research und insgesamt fünf Junior Fellows sowie der Etablierung einer Forschungsleitung im Herbst 2012 ist das Institut für den weiteren Ausbau seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in den kommenden Jahren bestens gerüstet. Mit den intern liebevoll als „MeSouSe" (Methods and Sources Seminar) bezeichneten Methoden- und Quellenseminaren sowie den öffentlich zugänglichen Kolloquien an verschiedenen, zum Thema der Präsentation passenden Wiener wissenschaftlichen Einrichtungen („*VWI* goes to ...") hat sich auch die Einbettung der Projekte der Fellows in die wissenschaftliche Arbeit des Instituts und in die Wiener Forschungslandschaft bestens bewährt. Die einzelnen Fellows und ihre Forschungsprojekte wurden bereits im „*VWI* im Fokus" 2012/2 ausführlich vorgestellt. Die Methoden- und Quellenseminare, wofür das *Jüdische Museum Wien* dankenswerterweise einmal im Monat einen Raum zur Verfügung stellt, führten zu konstruktiven internen Debatten, halfen der Gruppe und dem *VWI*-Team, unterschiedliche Methoden, Herangehensweisen und Fragestellungen kennenzulernen und zu diskutieren. Die in der Regel gut besuchten Kolloquien wiederum stellen die einzelnen Forschungsunterfangen thematisch für ein breiteres akademischen Publikum zur Diskussion.

Simon Wiesenthal Conference fixer Bestandteil des Veranstaltungskalenders

Kurz nach dem Start des Stipendienprogramms veranstaltete das VWI vom 29. November bis zum 1. Dezember 2012 in memoriam des Wiener Zeithistorikers Karl Stuhlpfarrer (1941–2009) seine inzwischen jährlich stattfindende *Simon Wiesenthal Conference*. Unter dem Titel „Als der Holocaust noch keinen Namen hatte … Zur frühen Aufarbeitung des Massenmordes an Jüdinnen und Juden" wurde die Annahme thematisiert, dass es bald nach 1945 zu einer auf unterschiedlichen Motiven beruhenden Übereinkunft gekommen sei, den Judenmord zu beschweigen. Dabei werden aber gerade in jüngster Zeit jene bereits ➤

1 Vor dem Kolloquium von VWI-Research Fellow Elisabeth Gallas im Theatersaal der ÖAW, 11. April 2013
2 VWI-Geschäftsführer Béla Rásky im Gespräch mit Regina Fritz, 21. Februar 2013
3 Intervention aus Anlass des 80. Jahrestags der Bücherverbrennungen, 10. Mai 2013
4 Tanja Schult (Universität Uppsala) bei ihrer Simon Wiesenthal Lecture „Ein Held, der hält? Raoul Wallenberg in Kunst und Pop-Kultur“, 17. Jänner 2013

Fotos: VWI

in den frühen 1950er-Jahren laufenden Bemühungen wiederentdeckt, über die Verbrechen des NS-Regimes und seiner Kollaborateure aufzuklären, sprich die Gesellschaften unmittelbar nach 1945 mit den Gräueltaten zu konfrontieren. Die von Regina Fritz und Béla Rásky konzipierte Tagung fragte nach den Bedingungen und dem Umfeld der konkreten politischen Maßnahmen, Gesten und Äußerungen, das begangene Unrecht unmittelbar nach dem Krieg als solches anzuerkennen und sich ihm zu stellen.

Nach einem „Call for Papers“ wurden 28 Referentinnen und Referenten aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schweden, der Tschechischen Republik, Ungarn und den USA zur Tagung eingeladen, die in sieben thematische Panels gegliedert war: „Erinnern und Handeln: Akteure der Erinnerung“, „Räsonieren und Kategorisieren: Erste Versuche des Dokumentierens und Verstehens“, „Verhandeln und Berichten: Erste mediale Auseinandersetzungen“, „Das Verbrechen visualisieren: Die Macht der Repräsentationen“, „Besprechen und Aufarbeiten: Literarische und mediale Reflexionen“, „Erzählen und Beschreiben: Der Holocaust zwischen Betroffenheit und Wissenschaft“ und zuletzt „Thematisierung, Tabuisierung, erste Universalisierung: Wandel und Ausblick“. Hasia Diner von der *New York University* hielt am zweiten Abend der Konferenz den Festvortrag „No Generation of Silence: Postwar American Jews and the Memory of the Holocaust“. Die *Simon Wiesenthal Conference* (*SWC) 2012,* deren Ergebnisse in der wissenschaftlichen Reihe des *VWI* veröffentlicht werden sollen, wurde mit Reflexionen zu den Ergebnissen und zum Konzept der Konferenz von der *VWI*-Beirätin Susanne Heim und der *VWI*-Forschungskoordinatorin Éva Kovács beendet.

Eine weitere Tagung, die in Zusammenarbeit mit dem *VWI* erfolgte, war die Jahreskonferenz des Vereins GEDENKDIENST „Eichmann nach Jerusalem“: Die äußerst gut besuchte Veranstaltung, die auch ein breites Echo in den Medien fand, setzte sich mit der Person Eichmann, seiner Funktion im NS-Vernichtungsprozess, seiner Flucht und Ergreifung sowie den Eckpunkten seines Prozesses 1961/62 in Israel auseinander.

State of the Art der Holocaust-Forschung: Die Simon Wiesenthal Lectures

Im ersten Halbjahr 2013 wurde auch der inzwischen fest im Dachfoyer des *Haus-, Hof- und Staatsarchivs* verortete Zyklus der *Simon Wiesenthal Lectures* mit Tanja Schult *(Universität Uppsala),* Elizabeth Harvey *(University of Nottingham),* Adam Tooze *(Yale University)* und Annegret Schüle *(Gedenkstätte Topf & Söhne, Erfurt)* fortgesetzt. Das akademische Jahr 2012/13 wurde von Atina Grossmann von der *Cooper Union* in New York mit einer Lecture über osteuropäische Jüdinnen und Juden abgeschlossen, die nach 1941 in den zentralasiatischen Teil der Sowjetunion deportiert wurden oder in den Iran flüchten konnten. Das weitere Programm der *Simon Wiesenthal Lectures* ist, unter Berücksichtigung der Vorschläge des wissenschaftlichen Beirats, bereits bis Mitte 2014 fixiert.

5 Panel „Das Verbrechen visualisieren: Die Macht der Repräsentationen“, Simon Wiesenthal Conference 2013
6 „VWI goes to IWM“: Kolloquium des VWI-Research Fellows Raul Cârstocea am 5. Dezember 2012

Mit seinen Fellows und der neuen Forschungsleitung ist das Institut für den weiteren Ausbau seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in den kommenden Jahren bestens gerüstet.

Am 21. Februar 2013 stellte das *VWI* – in Kooperation mit dem *Jüdischen Museum Wien* – das Buch von Regina Fritz „Nach Krieg und Judenmord. Ungarns Geschichtspolitik seit 1944“ vor. *VWI*-Geschäftsführer Béla Rásky sprach dabei mit der Wiener Historikerin über die ungarische Auseinandersetzung mit dem Holocaust unter demokratischen Voraussetzungen unmittelbar nach Ende des Kriegs, über die Zeit des Stalinismus und Kádárismus bis in die Zeit der Wende, bis zum Ende der Dritten Republik. Zwischen den einzelnen, chronologisch gegliederten Abschnitten des Abends trug die Schauspielerin Emese Fáy thematisch passende Texte, unter anderem von Sándor Márai, István Örkény und Ágnes Zsolt auf Deutsch und Ungarisch vor, die häufig das im Gespräch Erwähnte literarisch reflektierten oder konterkarierten.

Fast 300 Mikrofilme aus dem IKG-Archiv digitalisiert

Im Zuge des auch im Jahr 2012 laufenden Digitalisierungsprojekts der holocaustrelevanten Archivunterlagen des Archivs der *IKG Wien* konnten bisher rund 350.000 Digitalisate (entspricht 300 Mikrofilmen) angefertigt werden, darunter der gesamte Bestand der Auswanderungsfragebögen der *IKG Wien*. Nach der Qualitätskontrolle und entsprechender technischer Nachbearbeitung konnte Ende 2012 mit dem Import der Digitalisate inklusive aller Metadaten in die vom *VWI* und der Archivabteilung der *IKG Wien* gemeinsam genutzte Archivdatenbank Scope begonnen werden. Hinsichtlich des von der *EU* geförderten *EHRI*-Projekts und der damit verbundenen Kooperation zwischen dem *VWI* und dem Archiv der *IKG Wien* wurden Richtlinien betreffend die einheitliche Textüberarbeitung, Schlagwortvergabe und Zuordnung der Metadaten der Digitalisate etc. entwickelt sowie diesbezüglich Einschulungen abgehalten. Ziel des Projekts ist die Schaffung einer transinstitutionellen Online-Plattform, auf der Archive ihre Findmittel zu holocaustrelevanten Akten zur Verfügung stellen und interessierten Forscherinnen und Forschern somit zugänglich machen.

Bezüglich der weiteren Schritte des Institutsaus- und -aufbaus entwickelte die Geschäftsführung noch Ende 2012 in Absprache mit dem *Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung* einen längerfristigen Plan, der in den Abschnitten „Ziele (2012–Mitte 2015)“, „Zielvorgaben (2015–2020)“ und „Pläne (2020–)“ die wesentlichen Entwicklungsschritte für die kommenden 15 Jahre umreißt.

Dabei werden die Punkte Forschung, Vermittlung und Dokumentation, die drei Grundpfeiler der Arbeit des Instituts, sowie deren weitere Entwicklung nach Bezug eines neuen Standorts für die Jahre bis 2020 beschrieben. Ebenso kommen in diesem Grundsatzpapier die Fragen möglicher Drittmittelakquirierungen und der Qualitätssicherung beziehungsweise der Ausbau der personellen Ressourcen am Institut zur Sprache. Im Bereich weiterer Institutsaktivitäten wurde auch die Möglichkeit einer *VWI*-Sommerschule für Jungakademikerinnen und -akademiker ins Auge gefasst. ‹

Gedächtnisort Drancy: Gebäude zur Erinnerung an das Sammel- und Durchgangslager nordöstlich von Paris (rechts). Lesesaal des „Mémorial de la Shoah“, 2005 (unten)

Fotos: Mémorial de la Shoah/Jérôme Aubignat/Vincent Pfunner

Räumlichkeiten der „Fondation pour la Mémoire de la Shoah“ in Paris

INTERVIEW MIT DOMINIQUE TRIMBUR ZUR FRANZÖSISCHEN SHOAH-FORSCHUNG

Historiographisch und auf Frankreich fokussiert

Mehrere europäische und amerikanische Städte unterhalten Einrichtungen zur Dokumentation und Erforschung des Holocaust: „VWI im Fokus“ wird einige von ihnen in einem kurzen Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Institutionen vorstellen. Mit Dominique Trimbur von der Fondation pour la Mémoire de la Shoah (FMS) sprachen Béla Rásky und Philipp Rohrbach.

Können Sie uns bitte einen kurzen Überblick über die Gründungsgeschichte, die Zielsetzungen und die zahlreichen Tätigkeitsfelder der FMS geben? Gibt es noch andere Holocaust-Forschungsinstitute in Frankreich?

Trimbur: Die *Fondation pour la Mémoire de la Shoah (FMS)* wurde Ende 2000 gegründet, gewissermaßen infolge der *Mission Mattéoli*. Diese war 1997 (nach der berühmten Rede von Staatspräsident Jacques Chirac vom Juli 1995, in der er die Mitverantwortung Frankreichs – und nicht nur die des Vichy-Regimes – für die Verfolgung der Juden Frankreichs anerkannte) beauftragt worden, einen Bericht über die Restitution geraubter jüdischer Vermögenswerte zu verfassen. Im Rahmen eines internationalen Abkommens entschied man in der Folge, eine Stiftung zu gründen, deren Kapital die Summe der nicht rückerstatteten Vermögen, inklusive der Zinsen, sein sollte.

Die *FMS* fördert mithilfe ihrer Kommissionen französische und internationale Projekte in fünf Bereichen: „Solidarität“ ist für die soziale Versorgung von Shoah-Überlebenden zuständig, „Erinnerung und Vermittlung“ für die Instandsetzung und Renovierung von Gedenkstätten, die Finanzierung von Spiel- und Dokumentarfilmen sowie nicht-wissenschaftlichen Büchern. „Jüdische Kultur“ fördert jüdische Gemeinden in Frankreich, unterstützt jüdische Schulen. „Shoah-Pädagogik“ betrifft Projekte im Bildungsbereich und Schülerreisen nach Auschwitz und „Geschichte des Antisemitismus und der Shoah“ wiederum Doktoratsstipendien, die Förderung von Konferenzen, Übersetzungen und Veröffentlichungen.

Was die Frage der Holocaust-Forschung angeht: Die *Fondation* betreibt selbst keine Forschung, vielmehr fördert sie Projekte an Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen – nicht nur in Frankreich. Ein Holocaust-Forschungsinstitut im engen Sinn des Wortes gibt es in Frankreich nicht, was vielleicht ein Manko ist. Zwar gibt es das berühmte *Mémorial de la Shoah* (das seit 2005 unter diesem Namen firmiert, 1943 als *Centre de documentation juive contemporaine* gegründet wurde und ab den 1950er-Jahren *Mémorial du Martyr juif inconnu-CDJC* hieß), aber dort findet keine Forschung (mehr) statt. Die Zeitschrift *Revue d'histoire de la Shoah* veröffentlicht Aufsätze von Forscherinnen und Forschern, die anderswo arbeiten.

Keine eigene Forschungstätigkeit, Förderung von Aktivitäten

In Frankreich hängt Holocaust-Forschung fast ausschließlich von den Interessen der akademischen Community ab: Es gibt keinen Lehrstuhl für Holocaust-Studien, dafür aber eine ganze Reihe von Forscherinnen und Forschern in den Bereichen Geschichte, Literaturwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Anthropologie, die den Holocaust in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen oder über andere Genozide (vor allem Ruanda) arbeiten.

Verfügt das Stiftungsarchiv auch über holocaustrelevante Materialien?

Trimbur: Die *FMS* ist keine Stiftung wie im deutschsprachigen Raum verstanden. Sie finanziert zwar wissenschaftliche Arbeiten, aber in der Einrichtung arbeiten keine Forscherinnen oder Forscher – indem sie etwa eigenes Archivmaterial bearbeiten. Neben den *Archives nationales* und dem Archiv des Außenministeriums und lokalen Sammlungen ist, was den Holocaust betrifft, in Frankreich noch das *Centre de documentation juive contemporaine* von Bedeutung. Es sammelt die Unterlagen der deutschen Besatzungsbehörden in Frankreich, Nachlässe und Zeitzeugenberichte und verfügt über eine umfangreiche Fachbibliothek.

> Holocaust-Forschung konzentriert sich auf allen Ebenen auf französische Aspekte.

Wie und mit welchen Konzepten versucht die Fondation, eine breitere Öffentlichkeit mit den Inhalten ihrer Arbeit vertraut zu machen?

Trimbur: Die Homepage der *FMS* (www.fondation-shoah.org) informiert laufend über die Tätigkeiten der Stiftung. Für spezielle Ereignisse oder für Antragsfristen gibt es einen eigenen Verteiler: So werden „Call for projects“ für die oben genannten Förderungsbereiche ausgeschickt. Ab und zu organisiert die *FMS* auch eigene Veranstaltungen, wie zum Beispiel Vorlesungsreihen (untere anderem mit Philippe Burrin, Annette Wieviorka, Sylvie Lindeperg), Buchpräsentationen oder Ausstellungen. Alle zwei Jahre gibt es außerdem ein zweitägiges Treffen aller Stipendiatinnen und Stipendiaten der *FMS,* in dessen Rahmen über die unterschiedlichen Forschungsfelder berichtet wird.

Stellen Sie bitte die historische und bildungspolitische Arbeit eingehender vor. Mit welchen spezifischen Herausforderungen ist die Vermittlung an Schulen in Frankreich konfrontiert?

Trimbur: Die *FMS* betreibt keine bildungspolitische Arbeit, fördert aber herausragende Projekte in diesem Bereich – zum Teil in Zusammenarbeit mit Verlagen und Theatern. Im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung ist das *Mémorial de la Shoah* inzwischen ein fester Partner des französischen Bildungsministeriums. Die *FMS* unterstützt ebenso die Reflexion über diese bildungspolitische Arbeit: Ich erinnere in diesem Zusammenhang an unsere Förderung des Workshops des *VWI* und von *trafo.K* im November 2011 „Und was hat das mit mir zu tun? Perspektiven der Geschichtsvermittlung zu Nazismus und Holocaust in der Migrationsgesellschaft“. 2011 wurden des Weiteren drei Tagungen über pädagogische Reisen nach Auschwitz von der *FMS* unterstützt und teilweise mitgestaltet, ebenso wie eine dreijährige soziologische Studie über die kurz-, mittel- und langfristige Wirkung solcher Reisen. Es soll hier auch die Zusammenarbeit mit bildungspolitischen Anstalten erwähnt werden: Die *FMS* wurde beispielsweise dazu eingeladen, über die französischen Erfahrungen an diversen Fortbildungsseminaren von erinnern.at oder der deutschen *Bundeszentrale für politische Bildung* zu referieren. ➤

Foto: Mémorial de la Shoah/Daniel Franck

Das CDCJ, Paris 1957: Bibliothek und Archiv

Foto: privat

Dominique Trimbur ist seit 2002 Leiter der Programme „Shoah-Pädagogik“ und „Geschichte des Antisemitismus und der Shoah“ bei der *FMS* in Paris. Als Historiker erforschte er die Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen und der katholischen Einrichtungen Frankreichs und des Deutschen Reichs im osmanischen bzw. britischen Palästina. Er ist Verfasser und Herausgeber zahlreicher Aufsätze und Monographien zur Geschichte Palästinas und den Beziehungen Europas zum historischen Palästina.

Konfrontiert ist der Holocaust-Unterricht in Frankreich vor allem mit antisemitischen Äußerungen von Schülern (die Hintergründe reichen dabei vom „klassischen“, rechten Antisemitismus bis zum „neuen“ Anti-Zionismus – besonders bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund) und der Leugnung, Relativierung bzw. Verniedlichung des Holocaust mit problematischen Vergleichen mit der Ära der Sklavenarbeit, besonders im Kontext der französischen Kolonialherrschaft. Regelmäßig wird auch unter dem Schlagwort „Nicht schon wieder …!“ der Eindruck einer Übersättigung erzeugt.

Auf alle Fälle müsste aber einmal empirisch überprüft werden, wie weit diese Argumentationen tatsächlich verbreitet bzw. ob sie überhaupt repräsentativ sind: Jüngere Polemiken haben gezeigt, dass Besorgnisse auch auf durchaus übertriebenen Auslegungen punktueller Ereignisse basieren können.

Es gibt ein Gesetz in Frankreich, das die Leugnung und Banalisierung von Genoziden unter Strafe stellt. Hat dieses Gesetz, über die Debatten, die es auslöste, hinausgehend, Auswirkungen auf die Holocaust-Forschung?

Trimbur: Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, eigentlich nur mit einem klaren „Jein!“. Das ursprüngliche Gesetz, das ja nur die Leugnung und Relativierung des Holocaust thematisierte, beeinflusste die Forschung kaum, sensibilisierte vielmehr Öffentlichkeit und Wissenschaft. Einige der wichtigsten Holocaust-Leugner stammen ja gerade aus Frankreich: Maurice Bardèche, Paul Rassinier oder Robert Faurisson. Erst die Ausweitung dieses Gesetzes führte zu möglichen legislativen Eingriffen in die Forschung. Die folgenden, dem „loi Gayssot“ (nach dem Initiator, dem damaligen kommunistischen Abgeordneten Jean-Claude Gayssot) ähnelnden Gesetze werden in Frankreich sehr kontrovers diskutiert. Hintergrund ist dabei die historische Beurteilung der Rolle Frankreichs im Kolonialismus bzw. die Debatte um die menschliche Bilanz der Sklavenarbeit sowie um eine etwaige Entschädigung für die Sklaverei. Dieser ganze Komplex der „lois mémoirelles“ führte dazu, dass Historikerinnen und Historiker eine Initiative („Liberté pour l’Histoire“) gründeten, deren Ziel es war, diese Gesetze aufzuheben – ohne Erfolg.

Wie ist es im Allgemeinen um die Holocaust-Forschung in Frankreich bestellt, welche Fragestellungen stehen im Vordergrund, und welchen Beitrag leistet die Fondation dazu?

Trimbur: Auf Basis der Liste von den in den letzten Jahren von der *Fondation* geförderten Projekten kann man festhalten, dass sich die Holocaust-Forschung in Frankreich auf nationaler wie auf lokaler Ebene auf die französischen Aspekte der Shoah konzentriert: sei es, was die Opfer angeht (Aufzeichnung von kollektiven Biographien), was die französischen Kollaborateure betrifft (Personen oder Ämter), oder beide Ebenen gleichzeitig. Die Forschung trägt dabei zwar französische Charakteristika, ist aber auch Teil einer allgemeinen, internationalen Tendenz („integrierte Geschichte“ oder „Mikro-Geschichte“ à la Saul Friedländer). Ein Hauptthema der aktuellen französischen Holocaust-Forschung stellt weiters die Analyse der Erinnerung an die Shoah in der französischen Gesellschaft dar. Vermehrt beschäftigen sich aber die französischen Studierenden auch mit ausländischen Aspekten: mit der Täterforschung oder dem kollektiven Gedächtnis außerhalb Frankreichs. Während die französische Holocaust-Forschung stark historiographisch ausgerichtet bleibt, spielen auch mehr und mehr andere Fachgebiete eine Rolle: Literatur- und Rechtswissenschaft, Philosophie, Psychologie, Sozialkunde.

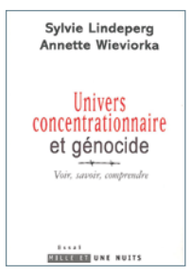
Gerade in jüngster Zeit wird die Shoah-Forschung auch durch die Erforschung anderer Genozide bereichert: Erwähnt seien hier der armenische Völkermord, der Genozid an den Sinti und Roma und jener in Ruanda. ‹

BÜCHER

Mehr Information dazu in der VWI-Bibliothek

Philippe Burrin, Ressentiment et apocalypse. Essai sur l’antisémitisme Nazi. Paris 2004
Signatur: VWI-18861

Sylvie Lindeperg / Annette Wieviorka, Univers concentrationnaire et génocide. Voir, savoir, comprendre. Paris 2008
Signatur: VWI-18860



Veranstaltungen des VWI 2013/2014

SIMON WIESENTHAL LECTURES DACHFOYER DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS, MINORITENPLATZ 1, 1010 WIEN, 18.30 UHR	
13. Juni 2013	**Atina Grossmann** (The Cooper Union, New York/University of Cambridge) *A Lost Holocaust Story: Jewish Refugees in the Soviet Union and Iran during World War II*
3. Oktober 2013	**Gustavo Corni** (Università di Trento) *Die ‚guten Italiener‘ und die Judenverfolgung des Faschismus. Debatten und Revisionen*
7. November 2013	**Sara Berger** (Deutsches Historisches Institut, Rom) *Die Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“: neue Perspektiven auf die Verfolgung der Juden*
12. Dezember 2013	**Mária M. Kovács** (Central European University, Budapest) *Disenfranchised by Law: The ‚Numerus Clausus‘ in Hungary 1920-1945*
23. Jänner 2014	**Julia von dem Knesebeck** (München) *Die Auseinandersetzungen um die Wiedergutmachung der Roma in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945*
13. März 2014	**Jeffrey C. Alexander** (Yale University, Hartford) *Cultural Trauma and Collective Identity*
8. Mai 2014	**Hanna Yablonka** (Ben Gurion University, Beersheba) *Survivors of the Holocaust in Israel: Image and Reality*
12. Juni 2014	**Barbara Kirshenblatt-Gimblett** (New York University) *Rising from the Rubble: Creating the Museum of the History of Polish Jews* (Gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Wien)
VWI GOES TO … – DER KOLLOQUIENZYKLUS DER VWI-FELLOWS	
5. Juni 2013	**… Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien** *Eva Waibel, Austrofaschismus, Nationalsozialismus und Holocaust im postnazistischen Theater. Geschichtspolitik und kulturelle Praxis 1955–1970* *Kommentar: Evelyn Deutsch-Schreiner, Universität für Musik und darstellende Kunst, Graz*
13. Juni 2013	**… Institut für europäische und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft** *Zoë Roth, The Jewish Avant-Garde: Transnational Modernisms, 1916-1945* *Commentary: Wolfgang Müller-Funk, Universität Wien*
PRÄSENTATION VON NEUERSCHEINUNGEN & -ERWERBUNGEN	
17. Oktober 2013	**Kateřina Čapková/Michal Frankl,** *Unsichere Zuflucht: Die Tschechoslowakei und ihre Flüchtlinge aus NS-Deutschland und Österreich 1933–1938. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2012* *Österreichisches Theatermuseum, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 2*
KONFERENZEN & WORKSHOPS	
19.–21. Juni 2013	**Heritage Recovered. The Holocaust in Jewish Archives – An International Comparison** Mit dem Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der ÖAW, mit Unterstützung der Rothschild Foundation (Hanadiv) Europe
5.–7. Dezember 2013	**Collaboration in Eastern Europe during World War II and the Holocaust** Simon Wiesenthal Conference 2013 Mit dem United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C. Palais Trautson, 1010 Wien, Museumstraße 7
17. März 2014 (in Planung)	**Round Table zum Stand der Holocaust-Forschung und Studien mit Timothy Snyder, Dirk Moses und Adam Tooze.** Moderation: Sybille Steinbacher (angefragt) Gemeinsam mit dem Institut für die Wissenschaft vom Menschen, Wien
Juni 2014 (in Planung)	**Konstellationen biographischer Erzählungen über Gewalterfahrung** Zur Nachgeschichte des Nationalsozialismus zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis Mit den Instituten für Europäische Ethnologie und Zeitgeschichte der Universität Wien

Zu den Veranstaltungen wird gesondert eingeladen. Änderungen vorbehalten.

Anmeldung für Einladungen unter http://www.vwi.ac.at oder office@vwi.ac.at

WIE SICH NATIONALSOZIALIST/INNEN SELBST SAHEN

Opferthese und „Ehemalige“

Wie schnell die Entnazifizierung in Österreich nach 1945 gescheitert war, hat die Zeitgeschichte inzwischen erforscht und begründet. Ebenfalls gründlich untersucht ist, wie sehr die Selbstviktimisierung in der Folge Teil der politischen Kultur des Landes wurde.

Wie sich dies in einem gesellschaftlichen Teilbereich, in der Selbstdarstellung ehemaliger Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten widerspiegelte, versucht ein vor dem Abschluss stehendes Kooperationsprojekt des *VWI* und des *Zentrums für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg* zu klären. Ein von Siegfried Göllner durchgeführtes Vorprojekt – finanziert vom Jubiläumsfonds der *Österreichischen Nationalbank* – hatte die Positionen der „Ehemaligen“ zur Entnazifizierung bereits mittels einer Diskursanalyse von Briefen und Gnadengesuchen an die österreichische Bundesregierung nachgezeichnet. Aus diesen ließen sich drei Phasen der Argumentation ablesen: Während anfänglich, 1945/46, Reuebekenntnisse und Verständnis für die Entnazifizierung dominierten, wurden diese später von einem durchaus auch verbalisierten Gefühl einer ungerechten, von „Rache“ geleiteten Behandlung überlagert. Ab 1948 wurde die Forderung nach einer Generalamnestie und „Wiedergutmachung“ des vermeintlichen Unrechts hegemonial. Hier trafen die Mentalität des „organisierten Selbstmitleids“ (Frank Bajohr) und der „nationalsozialistischen Moral“ (Raphael Gross) aufeinander.

Fotos: Bildarchiv Austria

Volksgerichtsprozess gegen den Burgschauspieler Otto Hartmann, 1947

Drei Argumentationslinien

Im Folgeprojekt wurden Volksgerichtsakte in die Fragestellungen miteinbezogen und der Blick um eine weitere Kommunikationssphäre erweitert, in der Rechtfertigungsversuche konkreter Tatbestände verhandelt werden. Siegfried Göllner kommt zum Schluss, dass in den Rechtfertigungsstrategien – je nach Tatvorwurf – immer typische Verteidigungsmuster feststellbar seien: So stritten „Ariseure und Ariseurinnen“ Bereicherungsabsichten in der Regel damit ab, dass sie die Minderwertigkeit des „Übernommenen“ herausstrichen. Die niedrigen Preise hätten – so der Diskurs – wegen des Überangebots an verfügbaren Firmen den Marktbedingungen entsprochen. Auch in Denunziationsfällen wurden häufig Opfer-Täter-Umkehrungen vorgenommen und Zwangssituationen konstruiert. Äußerer Zwang oder eine Herabwürdigung der Opfer, die Behauptung, diese hätten „schlechte Arbeit geleistet“, stand bei der Rechtfertigung von Misshandlungen im Vordergrund. Diese Tendenz zur Abschiebung von Verantwortung, der Verweis auf äußere Zwänge und „Befehle“, spiegelte sich gesamtgesellschaftlich in der zunehmenden „Externalisierung“ des Nationalsozialismus wider, die sich auch in der (vermehrt milderen) Spruchpraxis der Volksgerichte niederschlug.

Diese Parallelen in der Entwicklung von politischem Diskurs, der Selbstdarstellung in Briefen und der Volksgerichtspraxis legen nahe, dass ein Beibehalten der antifaschistischen Rhetorik im öffentlichen Feld einer Bewusstseinsbildung über die Mitverantwortung an NS-Verbrechen nicht dienlich gewesen ist und dass der auf Integration in die Opfergemeinschaft abzielende Diskurs letztlich Haltungen legitimierte, welche die politische Kultur Österreichs nachhaltig prägten.

| Institut für jüdische Geschichte Österreichs |

EIN PROJEKT ZUR WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSFÖRDERUNG

Kindertransporte aus Österreich 1938–1941

„Ich könnte jetzt 40 Jahre alt sein, so ohne Illusionen bin ich“, schrieb Ruth Maier am 15. November 1941 in ihr Tagebuch. Als 18-jährige Gymnasiastin war sie Ende 1938 aus Wien mit einem Kindertransport nach Norwegen gekommen, wo sie später Opfer des Holocaust wurde.

Das Tagebuch der jungen Frau bietet einen einzigartigen Einblick, wie die Verfolgungen in Österreich und die erzwungene Emigration ohne Eltern für jüdische Jugendliche dazu führen konnten, dass ihr physisches und ihr erlebtes Alter nicht mehr übereinstimmten. Dies zu untersuchen sowie „Kindheit“ und ihr jähes Ende heutigen Jugendlichen eindrücklich zu vermitteln, hat sich das vom *VWI* unterstützte *Sparkling Science*-Projekt „Das Ende (m)einer Kindheit?“ am Beispiel der Rettungstransporte jüdischer Kinder aus Österreich 1938–1941 zum Ziel gesetzt. Durchgeführt wird es unter der Leitung des *Instituts für jüdische Geschichte in Österreich* mit zwei Partnerschulen in St. Pölten. Als Teilprojekt verfasst die Mitarbeiterin Merethe Jensen eine Dissertation zu den bisher in der Forschung kaum behandelten Kindertransporten von Österreich nach Skandinavien.

Foto: VWI

Denkmal in Erinnerung an die Kindertransporte beim Wiener Westbahnhof

Vom jähen Ende der Kindheit

Das Projekt begann im Jänner 2013 mit einem Einführungsworkshop an der ersten Partnerschule. Vorträge und Führungen im *Niederösterreichischen Landesarchiv* und der *Landesbibliothek* vermittelten den Schülerinnen und Schülern Informationen zu Methoden und Praxis historischer Forschung, zur Analyse von Interviews und autobiographischen Quellen sowie zur Kindheits- und Holocaustforschung. Das Erlernte wurde in Gruppenarbeiten mit biografischen Quellen und gegenseitigen Interviews praktisch umgesetzt.

Darauf folgte ein intensiver Projektmonat, in welchem die Jugendlichen autobiographische Texte und Interviews von „Kindertransport-Kindern“ aus Österreich nach verschiedenen Aspekten untersuchten. Dabei beschäftigten sie sich unter anderen mit der Wahrnehmung von Antisemitismus und Ausgrenzung allgemein, Abschied und Fahrt ins Ungewisse sowie den Beziehungen zu (Gast-)Eltern oder anderen Bezugspersonen. In Gruppen erarbeiteten sie in der Folge eigene Fragestellungen, lernten Thesen zu formulieren und diese mit Zitaten zu belegen. Die Ergebnisse zeigen, von welchen Themen sich die Beteiligten und vermutlich ein Großteil der heutigen Jugend besonders angesprochen fühlen. Der Untersuchung der Metaebene des Erkenntnisprozesses der Schülerinnen und Schüler wird sich im Weiteren der Projektmitarbeiter Wolfgang Gasser widmen.

Päsentation der Projektresultate Ende 2014

Die Arbeit wird mit Zeitzeugengesprächen mit ehemaligen „Kindertransport-Kindern“, der Analyse von Holocaust-Denkmälern in Wien samt der kritischen Auseinandersetzung mit ihrer Formsprache und einem Interviewprojekt, in welchem die Schülerinnen und Schüler sich mit den Kriterien der eigenen Kindheit und deren Ende beschäftigen, fortgesetzt. Ende 2014 werden alle Forschungsergebnisse bei einer wissenschaftlichen Tagung sowie im Rahmen einer Ausstellung präsentiert werden.

Foto: Yad Vashem

„Helft shraybn di geshikhte fun letstn khurbn!“: Aufruf der Historischen Kommission München, 1947

TAGUNG AN DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Wiederentdecktes Erbe des Holocaust

„Heritage Recovered: The Holocaust in Jewish Archives – An International Comparison“ ist der Titel einer vom *Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte* der *ÖAW* und dem *VWI* konzipierten und von der Londoner *Rothschild Foundation* geförderten Tagung, die von 20. bis 22. Juni 2013 in Wien stattfindet.

Noch während des Holocaust und kurz danach entstanden häufig an den Stätten des Geschehens selbst Dokumentationen, wurden Quellen und Berichte von Überlebenden gesammelt. Bis heute sind sie einzigartige Sammlungen, singuläre Bestände. Neben der Präsentation dieser jüdischen Archive zum Holocaust wird die Tagung Ziele und Absichten der Gründerinnen und Gründer dieser Sammlungen, die Sammelstrategien und die Präsentationspraktiken diskutieren, aber auch deren Einfluss auf die Formulierung und Erhaltung eines jüdischen Erbes untersuchen.

Viele dieser Archive befinden sich heute nicht (mehr) dort, wo der Holocaust geschah, sondern in Ländern, in denen Überlebende Zuflucht gefunden hatten. Diese neue Verortung wirft zahlreiche Fragen auf, beispielsweise in welcher Form und wie die vielen lokalen, auf zivile Initiativen zurückführbaren Oral-History-Dokumentationen ab den 1980er-Jahren neue Narrative, ein neues Verständnis des Holocaust an den authentischen Orten des Geschehens, ja überhaupt eine neue jüdische Identität generierten.

UNITED STATES HOLOCAUST MEMORIAL MUSEUM
CENTER FOR ADVANCED HOLOCAUST STUDIES

SIMON WIESENTHAL CONFERENCE 2013

Kollaborateure und Komplizen des Massenmords

Das *VWI* wird 2013 seine jährliche internationale Konferenz gemeinsam mit dem *Center for Advanced Holocaust Studies des United States Holocaust Memorial Museum* veranstalten. Sie wird unter dem Ehrenschutz des Wiener Bürgermeisters Michael Häupl und der Bundesministerin für Justiz Beatrix Karl stehen.

Die dreitägige Tagung wird den Forschungsstand unterschiedlicher Disziplinen zu Fragen und Problemen von Mittäterschaft und Kollaboration unter der NS-Besatzung in Osteuropa mit und vor einem breiteren Publikum diskutieren. Schwerpunkte der im „Call for Papers“ aufgeworfenen Fragen sind die Verflechtungen und die Dynamik von Komplizenschaft und Kollaboration in Bereichen wie Massentötungen und Gräueltaten, Zwangsarbeit, Alltag an der Front und unter der Okkupation, Plünderungen, Raub und Zwangsenteignungen, Radikalisierung der örtlichen Politik unter der NS-Besatzung sowie bis jetzt wenig untersuchter Opfergruppen.

Die Tagung wird von 5. bis 7. Dezember 2013 im Wiener Palais Trautson stattfinden, die renommierte Holocaust-Historikerin Doris Bergen von der *University of Toronto* wird den einleitenden Festvortrag halten. Zurzeit entscheidet eine aus Wissenschafterinnen und Wissenschaftern der beiden Institutionen zusammengesetzte Kommission auf Basis der eingelangten Proposals über die Einladungen zur Konferenz.

Foto: Bildarchiv Austria

SS-Freiwillige aus Estland, 1944

ZUR AUDIOVISUELLEN AUFARBEITUNG DES HOLOCAUST

Filmische Neuentdeckungen im Admiral-Kino

Neben seinen bereits etablierten Veranstaltungsformaten startete das *VWI* im März 2013 unter dem Titel „*VWI* Visuals“ eine neue Präsentationsreihe.

Der NS-Judenmord war bereits früh Thema diverser Aufarbeitungen sowohl im Spiel- als auch im Dokumentarfilm. Viele dieser audiovisuellen, inzwischen zu historischen Quellen gewordenen Dokumente sind in Vergessenheit geraten oder werden heute kaum mehr beachtet. Die neue Veranstaltungsserie des *VWI* möchte diese weitgehend unbeachteten filmhistorischen Schätze wieder ins Gedächtnis rufen, aber auch neuere, schwer zugängliche Produktionen präsentieren und danach zur Diskuusion – nicht nur mit Cineastinnen und Cineasten – anregen.

Für die erste Veranstaltung der neuen Reihe nutzte man einen Studienaufenthalt des Filmemachers Gyula Gazdag in Wien und zeigte im Beisein des Regisseurs dessen Film „Package Tour“ („Társasutazás“). Noch 1984, zur Zeit der Kádár-Diktatur, hatte Gazdag eine Gruppe von KZ-Überlebenden auf einer Busreise filmisch begleitet, die sie, vierzig Jahre nach ihrer Deportation, zurück nach Auschwitz führte. Inzwischen ist der Film beides: Zeugnis der Erinnerung an das Grauen und ein Dokument über die Grenzen und Möglichkeiten der Aufarbeitung dieser Erinnerung im kommunistischen Ungarn.

Im Anschluss an die Vorführung sprach der Regisseur, der seit mehr als einem Jahrzehnt Professor an der *School of Theater, Film and Television* an der *UCLA* ist, mit Frank Stern vom *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien* und dem Publikum aus fast dreißigjähriger Distanz über seinen Film.

Foto: VWI

Die erste Veranstaltung der VWI-Visuals im Wiener Admiral-Kino, 7. März 2013

DER KOLLOQUIENZYKLUS DER VWI-FELLOWS

„VWI goes to …“

Mit seinem neuen Kolloquienzyklus „*VWI* goes to...“ möchte das *Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien* seine Fellows und deren Arbeiten in die Wiener und regionale Forschungslandschaft, in inhaltlich oder methodisch ähnliche Projekte anderer wissenschaftlicher Einrichtungen einbinden und das Institut damit inhaltlich und personell vernetzen.

In diesem Sinn stellen die Fellows ihre Forschungsvorhaben als Gäste der jeweiligen Institution vor Ort vor. Forscherinnen und Forscher dieser Einrichtungen oder externe Respondentinnen und Respondenten kommentieren den Beitrag, der anschließend in einer größeren Runde, die sowohl das *VWI* als auch die besuchte Institution einladen, diskutiert werden kann. Damit erhalten die *VWI*-Fellows und ihre Projekte ein wichtiges, kompetentes Echo von außen.

Für den Kolloquienzyklus konnten im akademischen Jahr 2012/2013 in Wien das *Institut für die Wissenschaften vom Menschen,* das *Collegium Hungaricum,* die *Polnische Akademie der Wissenschaften in Wien,* das *Ludwig-Boltzmann-Institut für europäische Geschichte,* die *Österreichische Akademie der Wissenschaften* und mehrere Wiener Universitätsinstitute als Vortragsorte gewonnen und damit ein über die interessierte *VWI*-Zuhörerschaft hinausreichendes, fachlich hochqualifiziertes und in der Regel auch sehr kritisches Publikum angesprochen werden.

Foto: VWI

VWI-Junior Fellow Katharina Friedla über „Breslauer Shoah-Überlebende in ihrer Heimatstadt nach 1945“, 23. Jänner 2013, Polnische Akademie der Wissenschaften, Wien

NEUE HOMEPAGE DES VWI ONLINE

Zurückhaltend und übersichtlich

Anfang 2013 ging die deutsch-, kurz darauf die englischsprachige Version der neuen Homepage des *VWI* online: Übersichtlichkeit und die wichtigsten Informationen auf einen Blick waren die obersten Ziele bei der Gestaltung.

Die drei Kernbereiche der Institutstätigkeit – Forschung, Dokumentation und Vermittlung bzw. Veranstaltungen – stehen dabei im Zentrum der einfachen Menüstruktur, abgerundet durch Texte zur Entstehungsgeschichte, dem organisatorischen Aufbau des Instituts und eine Würdigung des Namensgebers des *VWI,* Simon Wiesenthal. Neben aktuellen Informationen zu den Aktivitäten des Instituts wird die Homepage – unter dem Menüpunkt „Publikationen“ – einem breiteren Publikum die Möglichkeit bieten, sich mit den Forschungsergebnissen der Vortragenden und Fellows des Instituts auseinanderzusetzen. Die einzelnen Vorträge im Rahmen der *Simon Wiesenthal Lectures* sind zum Teil schon jetzt als Text im PDF-Format herunterladbar, darüber hinaus sollen auch die Fragestellungen, Thesen und Resultate der Wiener Forschungsaufenthalte der Fellows in Form von „Occasional Research Papers“ über die Homepage zugänglich gemacht werden. Die inzwischen zur Tradition gewordene Praxis des *VWI,* möglichst alle seine Veranstaltungen auf YouTube audiovisuell zu dokumentieren, wird auch in Zukunft fortgesetzt.

Der Start der barrierefreien Version der Homepage wird die Aufgabe der kommenden Monate sein.

www.vwi.ac.at

wienbibliothek im rathaus

INTERVENTION ZUM 80. JAHRESTAG DER NS-BÜCHERVERBRENNUNGEN

10. Mai 2013: Finster um Lueger

Foto: VWI

Infos zu Geschichte und Folgen der NS-Bücherverbrennungen vor dem Wiener Lueger-Denkmal

Wie die erste *VWI*-Intervention am 9. November 2010 in der ehemaligen Synagoge Kaschlgasse versuchte auch die Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der NS-Bücherverbrennungen historischen Raum neu zu entdecken, einen geschichtlichen Bezug zu einem schändlichen Ereignis herzustellen.

Am 10. Mai 1933 wurden in deutschen Städten Hunderttausende Bücher ins Feuer geworfen: Werke von Autorinnen und Autoren, die aus politischen Gründen oder weil sie Jüdinnen und Juden waren, verfemt, verfolgt und ins Exil getrieben wurden. Zum achtzigsten Jahrestag veranstaltete das *VWI* mit der *Wienbibliothek im Rathaus* an zwei in unmittelbarer Nähe gelegenen, historisch konträren Orten eine Intervention. Eine Plane, quer über den Sockel des Denkmals von Karl Lueger gelegt und mit Texten und Quellen zu den Bücherverbrennungen bedruckt, erinnerte an den 10. Mai 1933. Am Abend sprachen Alfred Pfoser und Hilde Haider-Pregler vor dem Lueger-Denkmal über die Folgen für Österreich und über den Exilort Wien in den Jahren 1933–1938.

Weiter ging es im *KiP – Kunst in Prückel,* wo sich in den 1930er-Jahren das von Stella Kadmon gegründete Kabarett *Der liebe Augustin* befand, das Emigrantinnen und Emigranten aus NS-Deutschland Zuflucht bot und sich im Austrofaschismus als Ort des subtilen Widerstands behauptete: Birgit Peter erläuterte anhand von Dokumenten zum *Lieben Augustin* im Foyer des Kellertheaters die Geschichte und Wirkung der Bühne. Franz Schuh folgte mit einem Vortrag über Kultur und Brutalität und einer Lesung aus zeitgenössischen Texten vor knapp 90 Besucherinnen und Besuchern.

NEUES VWI-BÜCHERDEPOT IN DER HERRENGASSE

Zwischengelagert …

2009, mit Beginn des Aufbaus des *VWI,* erschien der Plan, so rasch wie möglich in Wien eine Holocaust-Fachbibliothek ersten Ranges zu etablieren, etwas großsprecherisch.

Inzwischen hat sich die im *VWI*-Büro untergebrachte Bibliothek mit ihren annähernd zehntausend Büchern zu einer ansehnlichen und wichtigen Forschungsbasis des Instituts entwickelt. Neben dem laufend erweiterten Grundstock der inzwischen recht beträchtlichen deutschsprachigen Fachliteratur konzentrieren sich die Ankäufe auf zum Teil in Wien schwer zugängliche Neuerscheinungen aus dem angelsächsischen Raum, aber auch auf die für die Holocaust-Forschung immer wichtigeren Publikationen aus Ost- und Mitteleuropa, vor allem aus Polen und Ungarn. Die Bibliothek versteht sich sowohl als eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek für Forscherinnen und Forscher und andere Interessierte als auch als Referenzsammlung zur Unterstützung der Forschungsvorhaben der Instituts-Fellows.

Aus räumlichen und statischen Gründen kann die auch heuer weiter expandierende Bibliothek nicht mehr ausschließlich am *VWI*-Standort untergebracht werden: Die Bücher mussten schon seit Längerem zweireihig aufgestellt werden. Die Möglichkeit, die Neuankäufe ab August in einem trockenen Keller in der Wiener Herrengasse unterzubringen, kam wie gerufen – auch wenn dies die Benutzbarkeit erschweren und die bis jetzt übliche schnelle Verfügbarkeit der Bücher verlangsamen wird.

Informationen zu den Änderungen der Benutzungsbedingungen der Bibliothek in Bezug auf die Bestände in der Herrengasse werden auf der Website bzw. im *OPAC*-Katalog der Bibliothek bereitgestellt.

http://opac.obvsg.at/vwi

Kleinode der VWI-Bibliothek

■ Die *BBC*-Mitarbeiter Derrick Sington und Arthur Weinfeld publizierten ihre Studie zur NS-Propaganda „The Goebbels Experiment“, die noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs in der Fachwelt breit rezipiert wurde, 1943 bei der *Yale University Press.* Dieser frühe, heute in vielen Bereichen überholte Versuch, die Goebbel'sche Propaganda zu verstehen, ist nun in der *VWI*-Bibliothek zu finden.

„Smash Hitler's International“, erschienen 1941, ist ein Dokument antifaschistischer Mobilisierungsversuche gegen die isolationistische US-Politik der Zeit: „Total Attack – the only defense against total war.“

Alexander Mitscherlichs und Fred Mielkes 1947 erschienene Dokumentation zum Nürnberger Ärzteprozess „Das Diktat der Menschenverachtung“ war ein erschütternder Bericht über die Verbrechen deutscher Mediziner in den deutschen Konzentrationslagern. Das Buch – vom Markt schnell verschwunden und lange Zeit ignoriert – hatte zur Folge, dass Mitscherlich seine Arztkarriere aufgeben musste und nie an eine medizinische Fakultät berufen wurde. Sein mit seiner Frau Margarete verfasstes Werk „Die Unfähigkeit zu trauern“ war unter anderem auch eine Antwort auf diese Ausgrenzung.

Der Katalog der Dokumentenausstellung zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Vilnius 1960 gibt Einblick in die Fülle der Dokumente, die das *YIVO-Institute for Jewish Research* in New York nach der Zerstörung des litauischen Ghettos sammeln konnte: „This exhibition is regarded as a first attempt to show the rise, the life and the death of a Jewish settlement in Eastern Europe.“

VWI-VORSTAND

Vorsitzender:
Georg Graf, *Universität Salzburg*

Stv. Vorsitzende:
Brigitte Bailer, *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*

Stv. Vorsitzender und Schriftführer:
Ariel Muzicant, *Israelitische Kultusgemeinde Wien*

Stv. Schriftführer:
Berthold Sandorffy, *Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes*

Kassier:
Bertrand Perz, *Universität Wien*

Danielle Spera, *Jüdisches Museum Wien*

Juliane Wetzel, *International Holocaust Remembrance Alliance*

VWI-TEAM

Geschäftsführung:
Béla Rásky

Forschungskoordination:
Éva Judit Kovács

Büroleitung:
Greta Anderl

Bibliothek:
Barbara Grzelaková

Öffentlichkeitsarbeit:
Jana Starek

Archiv, Dokumentation und Projektbetreuung:
Philipp Rohrbach
Sandro Fasching

E-Mail:
Vorname.Nachname@vwi.ac.at
office@vwi.ac.at

VWI-FELLOWS 2012/13

Senior Fellows:
Gerhard Baumgartner
Patrice G. Poutrus

Research Fellows:
Raul Cârstocea
Elisabeth Gallas

Junior Fellows:
Robby van Eetvelde
Katharina Friedla
Zoë Roth
Anna Lujza Szász
Eva Waibel

Trägerorganisation des VWI

Trägerorganisation des *VWI* ist ein Verein, zu dem sich die *Israelitische Kultusgemeinde Wien*, das Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes *(Simon Wiesenthal Archiv)*, das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)*, das *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien*, das *Jüdische Museum Wien*, die *International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), Gedenken und Forschung (ITF)* und das *Zentrum für jüdische Kulturgeschichte* an der *Universität Salzburg* zusammengeschlossen haben. Die einzelnen Organisationen beschicken die *VWI*-Generalversammlung, die das Leitungsgremium des *VWI*, den Vorstand, wählt.

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI

In allen wissenschaftlichen Fragen des *VWI* kommt dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat eine Schlüsselrolle zu. Dieser umfasst zurzeit neun international anerkannte Expertinnen und Experten im Bereich der Holocaust-Forschung und Holocaust Studies, die von der Generalversammlung eingesetzt wurden. Derzeit gehören diesem Beirat folgende Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge) an:

- **Peter Black** *(US Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.)*
- **Gustavo Corni** *(Università degli Studi di Trento)*
- **Susanne Heim** *(Institut für Zeitgeschichte, Berlin)*
- **Robert Graham Knight** *(Loughborough University, Leicestershire)*
- **Dan Michman** *(Yad Vashem, Jerusalem; Bar-Ilan University, Ramat Gan)*
- **Anthony Dirk Moses** *(Europäisches Hochschulinstitut, Florenz)*
- **Robert Jan van Pelt** *(University of Waterloo, Ontario)*
- **Dieter Pohl** *(Universität Klagenfurt)*
- **Sybille Steinbacher** *(Universität Wien)*

Die Generalversammlung des *VWI* wird in ihrer Sitzung Ende Juni 2013 weitere drei Beiräte nominieren.

Gefördert von:

BMWF Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

WIEN KULTUR

IMPRESSUM
„VWI im Fokus". **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), A-1010 Wien, Desider-Friedmann-Platz 1/18. **Telefon:** +43 (01)/890 15 14. **E-Mail:** office@vwi.ac.at. **Internet:** www.vwi.ac.at. **Redaktion:** Béla Rásky, Philipp Rohrbach. Foto Simon Wiesenthal: Luigi Caputo. **Layout:** Hans Ljung. **Druckerei:** Thomas Resch KG, A-1150 Wien, Rosinagasse 19. **Lektorat:** Jana Starek, Paul Zöchbauer. **DVR-Nr.:** 4002512.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ
Medieninhaber: Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentation – Vermittlung. **Vereinszweck:** Forschung, Dokumentation und Vermittlung zu allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust einschließlich Vorgeschichte und Folgen betreffen. **Vorstand:** Univ.-Prof. Georg Graf. **Geschäftsführung:** Dr. Béla Rásky. **Blattlinie:** „VWI im Fokus" informiert über Aktivitäten des Instituts im Bereich Holocaust-Forschung, Vermittlung und Dokumentation und erscheint halbjährlich.